

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Keller, Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

die später erst erstellten benachbarten Bahnen, welche im Interesse der Kosten mit schmaler Spur hergestellt sind. Die badische Bahn konnte ohne Verzicht auf den durchgehenden Verkehr für die Dauer nicht isolirt bleiben. Es liegt übrigens heute außer Zweifel, daß bei allgemeinem Einhalten der weiten Spur die Bahnen eine größere Leistungsfähigkeit hätten, weil Maschinen mit größerer Zugkraft verwendet werden könnten. — Die Doppelstellung, in der Keller von 1848 bis 1861 als Vorstand und erster Lehrer der Ingenieurschule und als Mitglied der obersten Baubehörde thätig war, kam ebenso sehr der Schule als dem praktischen Dienste zu Statten, da Keller es verstand, mit Vermeidung jeder störenden Berührung, nach beiden Richtungen hin anregend und nützlich zu wirken. Die Erfahrungen, die er als bauleitender Ingenieur täglich zu machen Gelegenheit fand, konnten sofort für den Unterricht verwerthet werden, während seine wissenschaftliche Thätigkeit zu Lösung der vorliegenden praktischen Aufgaben entschiedenen Nutzen gewährte. In steter Kenntniß aller Fortschritte der Technik konnte Keller die Bauausführung damit um so besser in entsprechendem Einklange halten, als er durch die im Jahre 1843 erfolgte Einräumung von Sitz und Stimme in dem Collegium der Direction der Posten und Eisenbahnen Gelegenheit fand, sich über die jeweiligen Bedürfnisse des Eisenbahnbetriebs zu unterrichten. — Keller war darum als Lehrer wie als Baumeister gleich hochgeschätzt. Der zahlreiche Besuch seiner Vorlesungen von in- und ausländischen Studirenden und die vielfache Anerkennung, die seine Bauwerke im In- und Auslande fanden, geben hiefür den sprechendsten Beweis. — Nach Keller's Entwürfen und unter seiner Leitung sind der Oberbau der Bahn und der Bahnhöfe sowie der Brücken von Mannheim bis Kehl und Basel, der badische Theil der Main-Neckarbahn, die Odenwaldbahn, die Tauberthalbahn, und die Brücken bei Ladenburg und Neckarelz über den Neckar, bei Kehl und Mannheim über den Rhein ausgeführt. — Die letzten Bauwerke, die nach seinen Plänen herzustellen waren, sind der neue Personen- und Güterbahnhof nebst Hafen in Mannheim; leider war es ihm nicht mehr vergönnt, diese Bauten in ihrer Vollendung zu schauen. Er starb am 18. Juni 1870, unmittelbar nach dem Besuche der gedachten Baustellen. ❀

Friedrich Keller,

Chef des Generalstabes der badischen Division im Feldzuge von 1866 gegen Preußen, wurde am 5. Oktober 1814 zu Wertheim geboren, wo sein Vater Oberamtmann war. Nach tüchtiger Schulbildung 1829 Cadet, 1834 Lieutenant in der Leib-Grenadier-Garde geworden, wurde er 1847 als Hauptmann dem Generalstabe zugetheilt, in welchem er die Feldzüge 1848 und 1849 mitmachte (s. d. A. Hoffmann). Aus Neigung Soldat, durch eifrige Dienstleistungen und ernstes Streben zur Fortbildung wie vielseitige Befähigung ausgezeichnet, wurde er 1852 zum Flügel-Adjutanten, 1854 zum Commandeur des 2. Füsilier-Bataillons und 1859 als Oberstlieutenant zum Chef des Generalstabes ernannt. — Die Auseinandersetzungen im deutschen Bunde führten 1866 Konflikte zwischen Oesterreich und Preußen herbei. In dem daraufhin ausbrechenden Kriege war Baden, seine innersten Ansichten mochten sein welche sie wollten, zur activen Theilnahme gezwungen. Es stellte seine Truppen auf, Rastatt wurde armirt. Die Division bildete, entsprechend der Bundeskriegsverfassung, die 2. Division des VIII. deutschen Bundes-Armee-Corps, welchem, der besonderen Verhältnisse wegen, die kurhessischen und nassauischen Truppen, wie auch eine österreichische Brigade zugetheilt waren. Den Oberbefehl führte der seitherige österreichische General Prinz Alexander von Hessen,

seinerseits wieder dem bayerischen Prinzen Karl unterstellt, der das Obercommando über die vereinigten Bundestruppen (VII. (bayerisches) und VIII. Armeecorps) führte. Die österreichische Hauptarmee wurde in der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz am 3. Juli geschlagen, der Feind rückte bis zum 18. Juli bis vor Wien, worauf am 22. Juli Waffenruhe eintrat, welcher der Abschluß der Friedenspräliminarien und der Friede folgten. Der Bundesarmee (ca. 90,000 Mann, die freilich erst nach und nach einrückten) war General Vogel von Falkenstein mit 3 preussischen Divisionen (45,000 Mann, darunter ca. 3000 Sachsen-Coburger und Lippe-Detmolder) gegenüber gestellt worden; dieser concentrirte sich bei Eisenach und marschirte am 2. Juli auf der Straße Eisenach-Fulda-Hanau vor. Prinz Karl von Baiern stellte bei Bamberg das VII., bei Frankfurt das VIII. Armeecorps auf und rückte zunächst auf Coburg und Meiningen mit dem rechten Flügel vor, um den Hannoveranern die Hand zu reichen. Nach der Capitulation der letzteren wandte er sich zur Vereinigung mit dem VIII. Corps westlich, wobei er am 4. Juli in den Gefechten bei Dermbach, Reibhardhausen, Zella, Wiesenthal und Rosßdorf zurückgedrängt wurde, während seine Truppen bei Diedorf und Fischbach dem Feinde die Waage hielten. Dem Rückmarsche an die fränkische Saale folgte Falkenstein, erzwang am 10. in den Gefechten bei Kissingen, Hausen und Waldaschach, sowie bei Hammelburg den Uebergang über den Fluß, worauf Prinz Karl über Schweinfurt hinter den Main zurückging. Falkenstein wandte sich jetzt gegen die rechte Flanke des VIII. Corps und auf Frankfurt; die zur Deckung der Mainlinie und Frankfurt in richtiger Erkenntniß der Situation auf Aschaffenburg dirigirte hessische Division reussirte bei ihrem Angriff auf die aus dem Speessart debouchirende Division Göben am 13. bei Laufach und Frohnhofen nicht, der mit österreichischen und kurhessischen Truppen zur Verstärkung vorgerückte österreichische General Graf Reiperg wurde am 14. geschlagen; Prinz Alexander räumte Hanau und Frankfurt und ging mit dem ganzen Corps auf dem linken Flußufer nach dem Odenwald über Miltenberg auf Würzburg zur Vereinigung mit dem VII. Corps. Die preussische Armee jetzt unter General Manteuffel in dem am 16. besetzten Frankfurt auf 66,000 Mann verstärkt, darunter Oldenburger, Hamburger, Lübecker, Bremer, Waldecker und Sondershäuser Contingente, rückte am 20. mit 2 Divisionen über Miltenberg, mit einer über Darmstadt gegen die Tauber vor, drängte mit der Division Flies (früher Manteuffel) am 23. die Badener bei Hundheim, am 24. mit Göben und Flies die Württemberger und Badener bei Bischofsheim und Werbach zurück, schlug, trotz der nahen Vereinigung der zwei süddeutschen Corps, am 25. das auf den Höhen um Gerchsheim stehende VIII. Corps mit der Division Göben, und den bei Helmstädt stehenden linken Flügel des VII. Corps mit der Division Flies, ebenso am 26. mit Flies und Beyer nach schwerem Kampfe die Baiern bei Uettingen und Rosßbrunn, worauf das VII. und VIII. Corps sich jenseits des Maines unter Besetzthalten von Würzburg und dem Marienberge aufstellten. Inzwischen war ein preussisches Reservecorps über Leipzig auf Hof, Baireuth und Nürnberg (31. Juli) vorgebrungen, als die Unterhandlungen auch hier Waffenstillstand eintreten ließen. Die badische Division war schon am 29. Juli in die Heimath zurückberufen worden; der Feldzug hatte einen Verlust von 8 Officieren und 140 Mann gebracht. Baden bezahlte eine Kriegskostenentschädigung von 6 Millionen. Wie immer nach einem unglücklichen Allianzenkrieg blieben auch nach diesem Feldzuge Verdächtigungen, Anklagen einzelner Verbündeten nicht aus. Sie können ruhig dem Spruche der Geschichte überlassen bleiben: die badische Felddivision hat ein gutes Gewissen mit sich nach Hause genommen. Bald nach Beendigung des

Feldzuges kränklich geworden, starb Oberst Keller am 25. Februar 1867 zu Karlsruhe.
L. Löhlein.

Georg Victor Keller,

geboren in Ewattingen bei Bonndorf den 14. Mai 1760 — er erhielt den Taufnamen Georg — studirte in Billingen, Freiburg und Wien, trat 1778 als Novize in das Kloster St. Blasien und empfing nach Ablegung der Klostergelübde, wobei er den Namen Victor annahm, in Konstanz im Jahre 1785 die Priesterweihe. Unter Abt Kottler wurde er auf die Propstei Gurtweil, dann auf die Pfarrei Schluchsee abgesandt; nach mehrjährigem Aufenthalte erhielt er von hier die Versetzung nach Wislikon, mit St. Blasiens Sturz wurde seine Hoffnung, ins Vaterland zurückzukehren, vernichtet. Er nahm 1806 den an ihn ergangenen Ruf nach Narau an, wo er das Pfarramt acht Jahre verwaltete und in der obersten Schulbehörde Sitz und Stimme hatte, dazu erhielt er von Konstanz das bischöfliche Commissariat für den schweizerischen Antheil. Von Narau kam Keller 1814 als Decan und Pfarrer nach Zurzach, von wo er nach Ablösung des schweizerischen Antheils vom Bisthum Konstanz und Einführung einer provisorischen Verwaltung baldigst den Rückweg in sein Vaterland suchte. Es gelang ihm dieses gegen Ende 1816, er kam auf die Pfarrei Grafenhausen, die er 1820 mit Pfaffenweiler im Breisgau vertauschte, Anfeindungen von Seiten der Geistlichen des Capitels hatten ihm den Aufenthalt in Grafenhausen verbittert, so daß er um jeden Preis von da wegzukommen und einen anderen Wirkungskreis zu erhalten suchte. In Pfaffenweiler setzte er seine schriftstellerische Thätigkeit bis zum Eintritte der Krankheit im Jahre 1823 fort; von dieser Zeit war er fast beständig von schweren Leiden heimgesucht, bis ihn der Tod am 7. Dezember 1827 erlöste. — Keller galt lange für den Verfasser der berühmt gewordenen „Stunden der Andacht“, die von 1808 an als Wochenschrift erschienen, und nunmehr in 10. Auflage vorliegen. Doch erklärte H. Zschokke nach langer Zeit, daß er der Verfasser der Stunden der Andacht sei (vgl.: „Eine Selbstschau“. Von Heinrich Zschokke. 1. Thl. 2. Ausg. 1842. S. 237—245.) Neuerdings ist diese Erklärung von Zschokke's Sohn wiederholt, dabei aber eben so wenig, als in der Erklärung des Vaters, auf die durchaus glaubwürdigen Mittheilungen des Biographen Keller's Rücksicht genommen worden. Demnach wird G. V. Keller der Ruhm, einen ganz hervorragenden, wenn nicht den größten, Antheil an den „Stunden der Andacht“ zu haben, gewahrt bleiben müssen. — Im Jahre 1819 erschienen von Keller die „Ideale für alle Stände, oder Moral in Bildern“ (ohne seinen Namen) in demselben Verlage, wie die Stunden der Andacht, später (1824) das „Katholikon“, dessen allgemein beifällige Aufnahme für den Werth des Buches Zeugniß ablegt. Er arbeitete an dem „moralisch-religiösen Lexikon“, als er von seiner schweren Krankheit befallen wurde, dasselbe war auf 4 Bände berechnet, wurde aber nur bis zur Hälfte vollendet, in Pfaffenweiler schrieb er auch eine Schutzschrift für den Freiherrn von Wessenberg, seinen Freund und Gönner, und die „Dankadresse des Satans an die Kritiker der Stunden der Andacht“. Nach seinem Tode wurde von seinem Amtsgehilfen (J. Barbisch) sein „Nachlaß“ herausgegeben (1830), ferner „Blätter der Erbauung und des Nachdenkens“ (1832—1833). Dem „Nachlasse“ ist eine Nachricht über Keller's Leben vorausgeschickt, welche in mancher Hinsicht Bemerkenswerthes enthält. (Vgl. auch Freiburger Diöcesan-Archiv, achter Band, 1874, S. 227 ff.: „Das ehemalige Kloster St. Blasien“ von Jos. Bader.)

F. Kössing.